

# Mit 33 PS durch das Umland

Ein Amilcar von 1927 zieht bei der Veteranenfahrt in Appen alle Blicke auf sich

Jann Roofls

**APPEN/PINNEBERG** „Dieser hat schon vorne und hinten Bremsen“, erklärt Volker Hinsch aus Hamburg. Allerdings Trommelbremsen ohne Bremskraftverstärker. Das bedeutet, dass Hinsch beim Fahren mit seinem Amilcar von 1927 immer seinen Vordermann im Auge behalten muss, um rechtzeitig mitzubekommen, wenn der langsamer wird. Das Getriebe seines Autos umfasst drei Vorwärtsgänge: „Die reichen nicht“, stellt Hinsch fest. Den vierten Gang gab es bei Amilcar damals erst ab dem folgenden Baujahr 1928.

Mit Schirmkappe und getöntem Augenschutz, Weste und Schnürschuhen hat Hinsch sich in seiner Erscheinung der Epoche angepasst, in der sein Amilcar in Paris gebaut wurde. Er machte mit bei der Veteranenfahrt, die zur Veranstaltung „Pinneberg mobil“ gehört. In Appen starteten knapp 30 Autos und Motorräder, die vor 1945 gebaut oder entworfen wurden oder von einem ILO-Motor aus Pinneberg angetrieben werden. MG, Morris, Lagonda, Packard, DKW, Royal Enfield, NSU: Namen und Designs aus der Frühzeit der Auto-Historie klingen durch den



Volker Hinsch in seinem Amilcar von 1927 vor dem Start der Veteranenfahrt in Appen.

Lautsprecher. Autos mit richtigen Trittbrettern und Speichenrädern machen sich auf einen ausgeschilderten Rundkurs durchs südliche Holstein.

Schmale Speichenräder, große runde Scheinwerfer, ein spitz zulaufendes Heck und eine silbern glänzende Aluminium-Hülle prägen Hinschs Roadster. Eine Windschutzscheibe oder ein Verdeck gibt es nicht. Wenn zwei Leute im Cockpit sitzen, kommen die sich sehr nahe. Fürs Gepäck gibt es ein kleines Fach hinterm Beifahrersitz. Der Motor leistet mit 1100 Kubikzentimetern 33 PS. „Alles ab 80 wird schwierig“, beschreibt Volker Hinsch das Fahrverhalten

seines Oldtimers. Die Karosserie besteht aus einem Stahlrahmen, auf den ein Holzgestell montiert wird. Die Aluminium-Hülle dient vor allem zum Schutz des Motors vor schlechtem Wetter; die Passagiere müssen sich da um sich selbst kümmern. Für den Komfort sind Blattfedern montiert.

## Enge Schuhe fürs Gaspedal

Volker Hinschs Schuhe passen nicht nur im Stil zu seinem Auto. „Es sind die einzigen, die ich eng genug schnüren kann“, erklärt er. Eng genug, um an den kleinen Hebel zwischen Kupplungs- und Bremspedal heranzukom-



Das Cockpit des Amilcar: ein großes Lenkrad, rote Ledersitze und ein winziger Rückspiegel.

Fotos: Jann Roofls

men, der als Gaspedal dient. „Mittelgas und Rechtslenkung waren in den 20ern üblich“, erklärt Hinsch. Sein Auto ersteigerte er vor 14 Jahren in England. „Er war komplett“, immerhin, aber der Motor war kaputt. Den hat er seitdem viermal überholt.

Und sein Auto ergänzt: Ursprünglich hatte das Amilcar nur ein Bremslicht. Hinsch fand ein zweites auf einem Teilemarkt in Frankreich und montierte es zusätzlich. Blinker hatte der Wagen seinerzeit keine, Hinsch hat auf den hinteren Kotflügeln zarte Mofablinker, Baujahr 1948, befestigt. Aber es gibt eine pneumatische Tankanzeige: Hinsch zieht einen

Hebel, und die Nadel schnell auf die 20-Liter-Marke hoch.

## Treffen in Südfrankreich

Bei Pinneberg mobil ist der Hamburger schon mehrfach mitgefahren. „Ich bin froh, wenn es hier in der Gegend eine Veranstaltung gibt.“ Oft reise er mit seinem Amilcar nach Südfrankreich zu Treffen. Für solche weiten Touren verlädt er sein Schmuckstück in einen Transporter. Hinsch fühlt sich wohl „bei Klaus“. Damit meint er Organisator Klaus-Jürgen Bahrke, der vor 25 Jahren Pinneberg mobil begründete. Für Hinsch ist er „eine wandelnde Legende“.